

Uhus *Bubo bubo* im Landkreis Dithmarschen, Schleswig-Holstein

von Uwe Robitzky

1 Einleitung

Nach umfangreichen Auswilderungen von Uhus im Lande Schleswig-Holstein, die eine Wiedereinführung einer Uhuspopulation zum Ziele hatten (ASMUSSEN 2003, ROBITZKY 2010), sind von Beginn an z.B. von Jägern und Förstern oder dem Autor selbst zufällig gefundene Uhubruten gemeldet worden. Diese wurden vom Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. erfasst. Systematische Bestandsuntersuchungen in einer ausreichend großen Fläche und über einen längeren Zeitraum hinweg haben aber bisher nur im Landkreis Dithmarschen stattgefunden. Der hier gewonnene Datenpool ist mit den Zufallsfunden, auch wenn sie über die gesamte Landesfläche erfolgten, nur schwer vergleichbar. Mit dieser soll aus dem nördlichsten Bundesland ein Extrakt der Arbeit zum Uhu vorgelegt werden, dessen Schutz 2010 ins immerhin dreißigste Jahr ging.

2 Methode

Die Erfassung der Uhupaare erfolgte nach ROBITZKY (2009a). Sie begann 2005 auf einer kleineren Fläche im Süden des Landkreises Dithmarschen (ROBITZKY 2009b) mit der Zielsetzung, die eventuelle Konkurrenz zwischen Uhus und Habichten zu klären (ROBITZKY 2007). Mit dem Einstieg von REIMER DETHLEFS in die Erfassung im Norden Dithmarschens und von HORST RAND, der in der Mitte des Landkreises eine größere Teilfläche übernahm, ließ sich die Probefläche über die gesamte bewaldete Geest innerhalb des Kreisgebietes auf eine Größe von heute ca. 540 km² erweitern. Dieser Landkreis hat eine Flächengröße von insgesamt 1.429,37 km², wovon der Waldanteil mit 46,68 km² (3,27 %) eher sehr gering ist (ROBITZKY 2009b). Der größere Flächenanteil besteht aus Marschen und Niederungen, in denen nur sporadisch und sehr kleinparzellig Wald vorkommt. Dort wurden Uhus noch nicht wahrgenommen. Die Feststellungen insbesondere zu Bruten wurden für jedes Paar getrennt digitalisiert. Jährliche Zusammenfassungen sollten Veränderungen und andere Auffälligkeiten erkennen lassen.

Jahr	2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Anz. Brutpaare	31	46	58	68	80	237
Nachgelege	4	7	9	0	0	20
2. Nachgelege	1	2	0	0	0	3
Bruten Ges.	35	53	67	68	80	303
Anz. ausgefl. Juv.	49	55	61	61	94	320
Bruten erfolgreich	20	27	27	29	37	140
Bruten ohne Erfolg	15	26	40	39	43	163
Jzm	2,5	2,0	2,3	2,1	2,5	2,3
Jza	1,4	1,0	0,9	0,9	1,2	1,0
Abudanz (100 km²)	5,7	8,5	10,7	12,6	14,3	
Totfunde	6	6	6	2	2	22

Tabelle 1: Ergebnisse von Uhubestandsuntersuchungen über eine Fläche von ca. 540 km² der bewaldeten Geest im Landkreis Dithmarschen, Schleswig-Holstein. Jza=Jungenzahl alle Brutpaare; Jzm=Jungenzahl der erfolgreichen Brutpaare

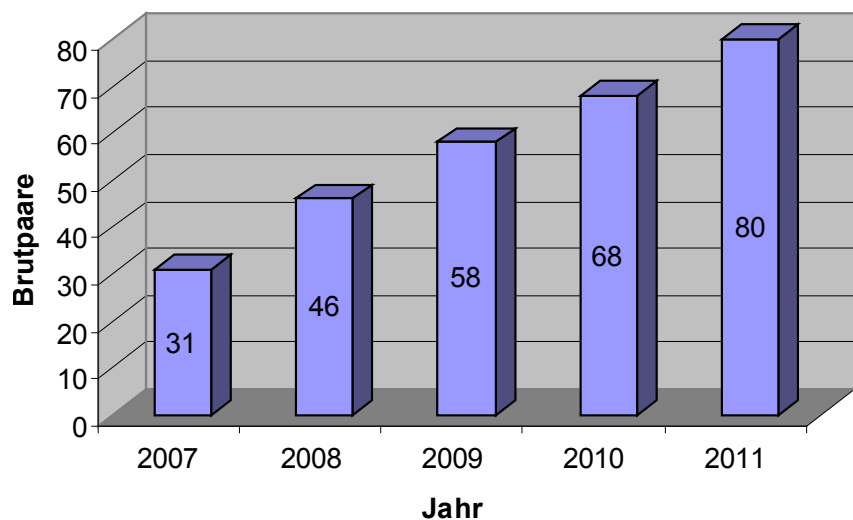


Abbildung 1: Entwicklung des Uhubrutbestandes im Landkreis Dithmarschen auf einer Fläche von ca. 540 km² der bewaldeten Geest.

Die intensive Suche nach Uhubruten führte auch dazu, dass häufig Maßnahmen zur Verfolgung des Uhus (und auch von Greif- und Rabenvögeln) durch Fallen oder Gift direkt oder indirekt entdeckt wurde. In den Fällen, in denen mindestens der begründete Verdacht bestand, erfolgte eine Strafanzeige. Gerade diese Tätigkeit nahm zunehmend breiteren Raum ein und führte in den Monaten Januar bis April und Juli bis August dazu, dass beinahe keine Uhuexkursion abgeschlossen werden konnte, ohne nicht erneut wenigstens eine Strafanzeige fertigen zu müssen.

3 Ergebnisse

Die quantitativen Ergebnisse zum Bestand und zum Bruterfolg sind in Tabelle 1 zusammengestellt.

3.1 Bestandsentwicklung

Die Abbildung 1 lässt einen erstaunlich kontinuierlichen Anstieg des Bestandes erkennen. Es ist zu erwarten, dass diese Entwicklung immer noch nicht abgeschlossen ist.

Die Uhupaare haben, bis auf wenige Ausnahmen, ihre Brut- und Tagesruheplätze alle in Wäldern und sind daher nicht gleichmäßig über die Fläche verteilt. Je mehr Wald es gibt oder je

größer der jeweilige Wald ist, umso mehr Uhu paare sind vorhanden. Die höchste Dichte mit 11 Paaren innerhalb der Fläche erreicht der Bestand im Wald Riesewohld (ca. 7 km²).

Bestandssteigerung trotz geringer Nachwuchsrate

2009 hatten REIMER, DETHLEFS und der Autor auf die Initiative von RD hin an einigen Stellen Nisthilfen für Uhus angebracht und diese Aktion bis in den März 2011 hinein fortgesetzt. Wir schreiben es dieser Aktion zu, dass die Anzahl der ausgeflogenen Jungen je Brut 2011 deutlich höher lag als im Vorjahr und mit der Anzahl der erfolgreichen Bruten korreliert war bei einer gleich bleibenden Anzahl von verlustreichen Bodenbruten. Über die Erfahrungen mit Nisthilfen wird gesondert berichtet werden (ROBITZKY & DETHLEFS 2011b). Wir halten es für bemerkenswert, dass bei einem durchschnittlichen Bruterfolg von nur 1,0 Jungen pro Paar der Bestand gleichmäßige und erhebliche Wachstumssteigerungen verzeichnet.

3.2 Neststandorte

Bei der Wahl der Neststandorte ist der Uhu erstaunlich flexibel.

Die stör anfälligen Bodenbruten im Wald (2011: 30) hatten nur zu 30 % Erfolg, die übrigen (N = 50) dagegen zu 55 %. Vielleicht deshalb bevorzugen die Uhus Baumbrutplätze (ROBITZKY & DETHLEFS 2011b).

3.2.1 Besonders erwähnenswerte Brutplätze

Auch 2011 brüteten wieder einige Uhus an Plätzen, an denen sie kaum vermutet wurden und/oder nur ganz schwer zu finden waren. Besonders schwer sind brütende Uhus in Reihernestern zu entdecken, die, soweit sich die Kolonie in einem Nadelholz befindet, regelmäßig übersehen werden (ROBITZKY, BRANDT & HELBING 2011). Nachfolgend soll anhand von drei Beispielen über die große Plastizität des Uhus bei der Wahl des Brutplatzes berichtet werden.

In der Astgabel einer Buche

Nach meinem Kenntnisstand ist dieses der 3. Nachweis bei bisher zweimal Eiche und nun erstmalig in einer Buche. Dass das so selten vorkommt, liegt natürlich ganz wesentlich am Alter der Laubbäume, die bei moderner Forstwirtschaft nicht alt genug wer-

Brutorte	2007	2008	2009	2010	2011	Summe
Baumbrut	21	26	31	28	40	146
Bodenbrut	12	21	35	37	38	143
Bauwerksbrut	1	1	0	1	2	5
Unbekannt	1	5	1	2	0	9
Gesamt:	35	53	67	68	80	303
Neststandorte						
Kieshänge	4	7	9	5	4	29
Waldboden	7	14	26	30	30	107
Mäusebussard	5	8	10	6	10	39
Habicht	10	11	13	12	10	56
Rabenkrähe	1	1	0	0	0	2
Graureiher	0	1	1	1	3	6
Astgabel	0	0	0	1	1	2
Baumhöhle	0	0	0	1	2	3
Fasanenschütte	0	0	0	0	1	1
Nisthilfen	6	4	6	9	19	44
Insel	1	2	1	1	0	5
Unbekannt	1	5	1	2	0	9
Gesamt:	35	53	67	68	80	303

Tabelle 2: Brutorte und Neststandorte (Die Standorte in übernommenen Horsten anderer Vogelarten sind nach deren Artzugehörigkeit aufgeschlüsselt); „unbekannt“ bedeutet jeweils, der Brutplatz selbst ist nicht gefunden worden, gefunden wurden Reste von Eiern oder Jungen oder es wurden nur Junge gehört.

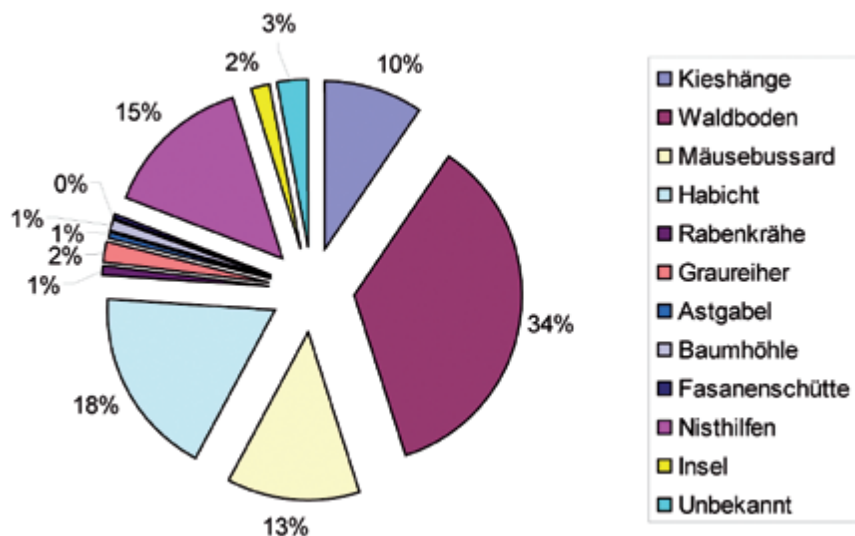


Abbildung 2: Neststandorte des Uhus (n = 303) im Landkreis Dithmarschen, Schleswig-Holstein, 2007–2011 in % (Zahlen aus Tab. 2)

den um große, tellerartige Mulden in Astgabeln bilden zu können, bei denen dann noch zugleich die Feuchtigkeit ablaufen muss. Gleiches gilt auch für uhutaugliche Baumhöhlen, die nur noch ausnahmsweise vorkommen. Nadelbäume scheiden dafür aus.

Unter einer Fasanenschütte

Dass Bodennester so angelegt sind, ist ebenfalls nicht die Regel, aber mehrfach beschrieben. Das hat an-

scheinend damit zu tun, dass durch das fortwährende Füttern der Fasane eine solche Stelle dann für den Uhu als Brutplatz ausscheidet. Erst wenn sie einmal oder länger nicht beschickt wird, kann sie, wie in diesem Fall, Uhubrutplatz werden.

In der Wurzelhöhle einer Esche am Waldboden

An feuchten Standorten bilden Eschen häufiger Höhlen am Erdbo-



Abbildung 3: 22.3.2011, vom brütenden Weibchen in der Astgabel der Buche war während der Brutphase immer nur der Schwanz zu sehen. Foto: U. ROBITZKY



Abbildung 4: 4.5.2011, drei Junge der Uhubrut von Abb. 2 mit dem Rest einer Ratte als Depotbeute. Foto: U. ROBITZKY



Abbildung 5: 26.3.2011, das brütende Weibchen unter der Abdeckung einer Fasanenfütterung. Nur die Stirn und die Federohren des Uhu ragen über die tiefe Nistmulde hinaus. Foto: U. ROBITZKY

den, die sehr geräumig sein können. Wie häufig hatten wir schon in solche Höhlungen geschaut, jedoch nie eine Uhubrut entdecken können. Mit dem Finden dieses Brutplatzes gelang REIMER DETHLEFS der erste Nachweis einer erfolgreichen Brut eines Paares in einer solchen Höhle 2010 (ROBITZKY & DETHLEFS 2011a). Auch 2011 war das Paar an gleicher Stelle mit drei Jungen erneut erfolgreich.

3.3 Störungsursachen

Tabelle 3 und Abbildung 10 zeigen die nach Indizien erschlossenen oder nachgewiesenen Ursachen von Störungen und deren Häufigkeit, so weit sie nach unserer Einschätzung zum Brutabbruch führten.

3.4 Totfunde/Todesursachen

Bei den insgesamt 22 tot gefundenen Uhus handelt es sich überwiegend um Junguhus verschiedenen Alters. Diese Zahlen sind marginal gegenüber denjenigen Verlusten, die durch die weiter unten vorgestellten Brutstörungen verursacht werden. Einwirkungen von Prädatoren wie Dachs, Fuchs, Marderhund, Waschbär und Wildschwein konnten nicht festgestellt werden. So weit diese Arten im Bereich von Bodenbruten des Uhu oder in Nähe der abgesprungenen, am Boden laufenden, noch flugunfähigen Jungen nachzuweisen waren, blieben Bruten und Junge regelmäßig unbehelligt. Obwohl wir uns häufiger sorgten, stellte sich regelmäßig heraus, dass dies unbegründet war. Anfangs waren wir bei der Suche der Jungen am Boden zwischen den vielen frischen Wildschweinspuren häufig genug davon überzeugt, dass erstere, weil wir sie nicht sofort fanden, bestimmt von den Schweinen gefressen worden wären. Das aber stellte sich immer als Fehleinschätzung heraus. Ebenso verblüfften uns Uhu junge dadurch, dass sie unbehelligt auf befahrenen Dachsbauten „spielen“ oder sich sogar in Fuchsbauten verstecken können. Mehrfach brüteten Uhus sogar unmittelbar neben dem Fuchsbau und hatten Bruterfolg. So ist davon auszugehen, dass Uhus Mechanismen zur Verfügung stehen, um von diesen Arten unbehelligt zu bleiben. Über einige interessante und nicht so alltägliche Todesfälle wird später ein besonderer Bericht erfolgen.



Abbildung 6: 30.4.2011, als freundlicher Besucher schaut B. BÜNNING zu den beiden Jungen unter der Anlage zur Fasanenfütterung. Foto: U. ROBIZKY

Der Uhu als Indikator für Vergiftungsaktionen

Ein Sonderthema stellen die vielen bei Uhubruten gefundenen Überreste toter Mäusebussarde dar. Ornithologen nehmen in diesen Fällen meist an, die Bussarde seien vom Uhu erbeutet worden. Dass die Erbeutung eines Bussards keine Besonderheit für den Uhu darstellt, wurde bereits beschrieben (ROBITZKY 2010: 16). Inzwischen verdichten sich die Hinweise darauf, dass die beim Uhu zu jeder Jahreszeit gefundenen Überreste toter Bussarde darauf zurück zu führen sind, dass letztere Gift aufgenommen haben. Die Uhus haben vermutlich die noch lebenden Bussarde entdeckt und dann verwertet.

4 Waldohreulen als Beute des Uhus

Bei den Uhukontrollen 2011 fanden wir bei beinahe jedem Uhupaar Reste von vom Uhu verzehrten Waldohreulen. Hinzu kamen noch einige bei Habichten (insgesamt ca. 65). Wenn wir nun nur von ca. 47 prädierten Waldohreulen auf eigener Probestfläche ausgehen und als Berechnungsgrundlage die Uhuvierpaare der Tabelle 7 bei ROBIZKY (2009b: 30) nehmen, könnten in diesem einen Jahr in Schleswig-Holstein ca. 1.500 Waldohreulen von Uhus erbeutet worden sein.

5 Zur Konkurrenz von Uhu und Habicht

In unserer Untersuchungsfläche stellen wir 2011 51 Habichtsbruten fest.



Abbildung 7: 26.3.2011, der Brutbiotop, ein kleiner Laubwald mit angrenzendem, noch jungen Fichtenbestand. Foto: U. ROBIZKY



Abbildung 8: 26.3.2011, die Baumhöhle mit dem brütenden Uhuweibchen. Foto: U. ROBIZKY



Abbildung 9: 25.5.2011, die drei gut entwickelten Jungen zu Abb. 8. Foto: R. DETHLEFS

Stör.-Ursachen	2007	2008	2009	2010	2011	Summe
Holzeinschlag	5	7	14	14	29	69
Ausgeschossen	3	3	1	9	4	20
Ausgenommen	1	0	2	0	0	3
Motocross	0	0	1	0	0	1
Vergiftet	2	2	4	7	6	21
Beringerfehler	1	0	0	0	0	1
Zecken	1	0	0	0	0	1
Maifeuer	1	0	0	0	0	1
Brückensanierung	1	1	0	0	0	2
Spielende Kinder	0	1	0	0	0	1
Kiesabbau	0	3	3	0	0	6
Nest abgestürzt	0	1	2	0	0	3
Verbot. Camping	0	1	0	0	0	1
Landwirt.Arbeiten	0	1	2	1	1	5
Bundesw.-Übung.	0	0	1	1	1	3
Tourismus	0	5	7	3	1	16
Tod d. Krankheit	0	0	1	0	0	1
Kriegsspiele	0	0	1	0	0	1
Vermess. Arbeiten	0	0	0	0	1	1
Habicht	0	1	0	0	0	1
Unbekannt	0	0	1	4	0	5
Gesamt:	15	26	40	39	43	163

Tabelle 3: Störungsursachen von festgestellten Brutabbrüchen des Uhus

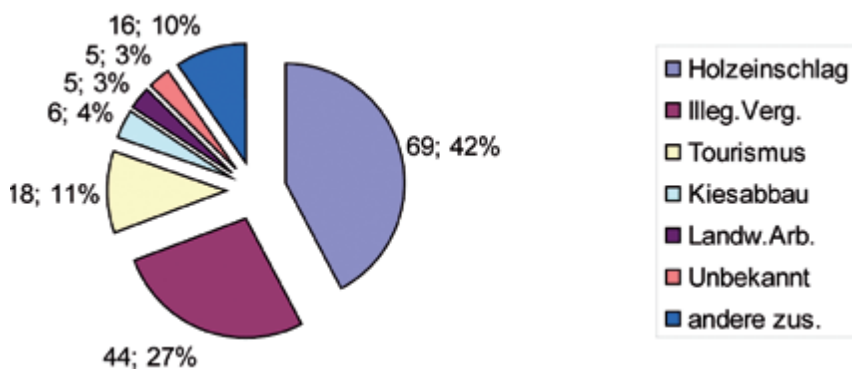


Abbildung 10: Störungsursachen in Prozent, die eine Aufgabe der Uhubrut zur Folge hatten (Zahlen aus Tab. 3).

Und weil nicht alle Wälder auf Habichte abgesucht werden konnten, wird der Bestand auf mindestens 60 Paare geschätzt (11,1 Paare auf 100 km²). Ohne illegale Nachstellungen könnte er vermutlich noch höher sein.

Die Bereitschaft der beiden Arten, Habicht und Mäusebussard, ihren Horst gegen den Uhu zu verteidigen, ist nach unseren Beobachtungen ausreichend groß. Ihre Kraft reicht offensichtlich zur Abwehr eines Übernahmeversuchs aus. Erst wenn zusätzlich zu den Übernahmeversuchen der Uhus Menschen mit ei-

ner Vielzahl von Störungen am Tage nachhelfen, geben sie ihre Nester auf. Erst danach werden die Horste oftmals sofort vom Uhu besetzt.

2011 kamen Uhubruten gleich zweimal ca. 30 m neben brütenden Habichten oder in deren Wechsellestern vor, wobei jeweils beide Paare erfolgreich Junge aufzogen und sich nicht gegenseitig erbeuteten. In einem Fall brüteten beide Arten in Fichten, die guten Sichtschutz gegeneinander gaben. Im anderen Fall aber brüteten sie in Lärchen, wobei die beiden Weibchen vermutlich freien Blick zu einander hatten. Wir vermuteten, dass

das nicht stressfrei bleiben könnte. Weil wir beobachten wollten, wie die beiden so verschiedenen Paare sich vertrügen, suchten wir die Bruten häufiger zur Kontrolle auf. Bis auf ein Ereignis, welches wir selbst verursacht hatten, gab es keine bemerkenswerten Auffälligkeiten außer, dass in beiden Fällen die Uhus mit ihren Jungen, nachdem diese abgesprungen waren, die Distanz zu den Habichten deutlich vergrößerten.

Als REIMER DETHLEFS und ich am 14.6.2011 die Paare in den Fichten kontrollierten, flüchtete ein Junguhu, der auf einem Wall zur offenen Feldkante hin gesessen hatte, vor uns aufs offene Feld, wo der Mais ca. kniehoch war. Und obwohl schon gut befliegen landete er nach ca. 150 m im Mais. Noch bevor er landete, waren ca. 7–10 Rabenkrähen über ihm, lärmten und stießen nach ihm. Dazu kamen aus gleichem Wald die ad. Habichte hinzu geflogen und stießen mehrfach senkrecht fallend nach dem im Mais sitzenden Junguhu. Während das Habichts-♂ nach wenigen Stoßflügen wieder den Wald aufsuchte und auch die Krähen davonflogen, stieß das Habichts-♀ ca. 20-mal nach dem Junguhu. Besonders auffällig war, dass sie dabei die weißen Unterschwanzfedern breit gespreizt hatte. Als dann auch das Habichts-♀ zum Brutwald zurückgefliegen war, suchten wir die Stelle auf in der Gewissheit, dass das ♀ den Junguhu getötet hatte. Um ihn, wenn er noch lebte, nicht noch weiter ins offene Feld zu treiben, umrundeten wir ihn und gingen dann langsam auf ihn zu. Er lebte und ließ uns auf unter 30 m an sich herankommen, erhob sich sodann und flog in den Wald zurück. Diesmal geschah es ohne Störung durch andere Vögel. Die gesamte Zeit über hatte ein ad. Uhu aus dem Wald (vermutlich das ♂) Warnrufe geäußert, die wie kräftige und besonders kurze „hu“ klangen. Die Habichte hatten zu diesem Zeitpunkt zwei große Junge, die im Ästlingsalter waren.

6 Diskussion

6.1 Methodenkritik

In der Tabelle 1 fehlen Daten zur Phänologie des Brutgeschehens. Diese ist im Schrifttum (GLUTZ & BAUER 1994, MÄRZ & PIECHOCKI 1980, MEBS & SCHERZINGER 2004, ROBITZKY 2007, 2009a, ROBITZKY &

DETHLEFS 2011, VON LOSSOW 2010) beschrieben. Unser Hauptaugenmerk lag auf dem Auffinden der Bruten. Die dabei aufgenommenen phänologischen Daten werden, so weit nicht schon geschehen, später publiziert. Bei den angegebenen Zahlen zu den Beständen handelt es sich um Mindestwerte, da es uns aus zeitlichen Gründen nicht möglich war, alle Bereiche des Untersuchungsgebietes mit gleicher Intensität abzusuchen. Ferner entdeckten wir an einigen Brutplätzen, die wir erstmalig fanden, deutliche Spuren vergangener Bruten. Wir gehen deshalb davon aus, dass wir von Anfang an nicht immer alle Uhu-paare fanden. Der tatsächliche Bestand sollte deshalb wohl um ca. fünf Paare über den angegebenen Werten in der Tabelle gelegen haben.

Die Angaben zu den Störungs-Ursachen in der Tabelle wurden zu keinem Fall konkret kausal beobachtet, sondern sind nach allgemeinen Erfahrungen mit Uhu- und Greifvogelbruten gebiets- und situationspezifisch angenommen worden. Wenn der Abschuss des Brutweibchens angegeben wurde, ist durch herauspräparieren von Schrotkörnern aus Stamm oder Ästen oder durch röntgenologische Untersuchungen des Nestes oder Nestteile ein Schrotbeschuss nachgewiesen. Gleiches gelang nur bei einem tot gefundenen Weibchen. Wenn Vergiftung angegeben wurde, ist dieses in keinem Fall bei einem Uhu nachgewiesen worden. Es fehlten dann im Umfeld des Brutplatzes ebenfalls Krähen, Raben und Mäusebussarde und/oder wurden Tote oder Teile dieser Arten in ganz typischer Weise gefunden. Giftnachweise gelangen insgesamt nur in vier Fällen (1 x Kolkrahe und 3 x Mäusebussarde). In den meisten Fällen, in denen Proben von frischen Tieren eingesandt werden konnten und die Gesamtsituation eindeutig für einen Vergiftungstod sprachen, gelang der Giftnachweis dennoch nicht. Die Ursachen dafür sind sehr verschieden, liegen auch bei den heutigen Giften, die mit gängigen Methoden nicht mehr nachzuweisen sind. Die Gründe anzuführen, würde den Rahmen sprengen.

6.2 Zur Bestandsentwicklung des Uhus

Die Betrachtung der spannenden Entwicklung der Abundanz lässt vermuten, dass das Nahrungsvorkommen



Abbildung 11: 30.04.2011, Reste einer Walddohreule als Rupfung am Uhubrutplatz.
Foto: U. ROBITZKY

für die Uhus in unserem Untersuchungsgebiet im Unterschied zu anderen Regionen in Deutschland (WILLIG 2006: 43) besonders günstig sein muss. Nahrungsanalysen bei verschiedenen Eulenarten in unserem Lande, besonders auch beim Uhu, gibt es VON LUTZ LANGE aus Wewelsfleth (IZ) (LANGE & LÜPKE 2007, LANGE & FINKE 2008, LANGE 2010a, LANGE 2010b).

Uhus bevorzugen nach unseren Beobachtungen im Wald eindeutig Brutplätze auf Bäumen. Da sie jedoch offensichtlich den großen Greifvögeln die Horste nicht abjagen können, reichen deren Wechselnester für die steigenden Uhubestände schon länger nicht mehr aus. Hinzu kommt, dass der steigende Holzeinschlag nicht nur vorhandene Greifvogelhorste verschwinden lässt, sondern auch durch den Holzeinschlag zur Balzzeit der Greife deren Nestbau oft verhindert wird. Auch deren illegale Verfolgung reduziert das Angebot an möglichen Nistplätzen. Trotz der auf dem Waldboden weitaus geringeren Erfolgsaussicht weichen die Uhus dorthin aus. Unser Schutzziel ist es deshalb, die hohe Anzahl der Bodenbruten weiter zu reduzieren. Das ist ganz einfach dadurch möglich, dass ausreichend viele Nisthilfen an geeigneten Stellen in Bäumen angeboten werden (ROBITZKY & DETHLEFS 2011b).

Natürlich ist uns klar, dass wir mit einer Vielzahl von Nisthilfen künstliche Bedingungen zum Vorteil des Uhubestandes schaffen, von denen wir nicht einmal wissen, ob und wie und wie lange wir selbst deren Betreuung aufrechterhalten können. Wir sehen dazu

jedoch auch keine Alternative.

In einer früheren Arbeit (ROBITZKY 2007) wurden einige Einschätzungen zum Verhältnis zwischen Uhu und Habicht, sowie anderen großen Greifvögeln dargestellt, die nach heutiger Ansicht falsch sind: Uhus nehmen Großgreifen die Horste nicht aktiv ab. Für eine Mindestdistanz zwischen der Uhubrut und der Greifvogelbrut genügen zum Gelingen beider 30 m. Auch fördern Nisthilfen für den Uhu diesen nicht zum Nachteil der großen Greife. Die Annahme, in der Zeit von Mai bis Ende August würden vom Uhu auch Bussarde geschlagen, weil in dieser Zeit vermutlich beide einen Nahrungsengpass erleben, ist wohl auch falsch. Wir vermuten heute, dass die vollständig oder als Reste gefundenen Bussarde wahrscheinlich mehrheitlich nach dem Verzehr von Giftködern noch lebend zur Beute von Uhus wurden.

Weil auf der gesamten Untersuchungsfläche der Habichtbestand, auf einer Teilfläche von HORST RAND ebenfalls jährlich der Bussardbestand, kontrolliert werden, sind wir heute sicher, dass die jährliche Bestandszunahme des Uhus keine wahrnehmbaren Auswirkungen auf die Bestände von Greifvögeln (und auch von Reiher und anderen Koloniebrütern) hat.

Auch bewerten wir den Maisanbau anders als BREUER (2011: 42). Während dadurch insbesondere Wiesenvögel mehr und mehr verschwinden, sollte der Uhu durch das energiereiche Nahrungsangebot für Nager (insbesondere die Ratte wird im Bestand gefördert) und Schwarzwild profitieren können.

Zum Uhu-Landesbestand

ANKE BRANDT (briefl. Mitt.), die im Bereich Wedel (PI) auf einer kleinen Fläche 2008 5 Brutpaare zählte, registrierte 2011 7 Brutpaare. PETER FINKE (briefl. Mitt.) und LUTZ LANGE, auf deren Fläche im Bereich Itzehoe (IZ) 2008 noch 19 Bruten bestätigt wurden, fanden 2011 26 Paare (Daten aus 2008 siehe ROBITZKY 2009b, Tabelle 1). Unter Verwendung des Berechnungsmodus aus ROBITZKY (2009b, Tabelle 6) ergibt sich daraus ein Uhu-Landesbestand von 1.859 Paaren. Dieser wird von mir aber auf über 2.000 Paare für Schleswig-Holstein eingeschätzt, weil gerade im Landkreis Steinburg (IZ), der Fläche von FINKE & LANGE, der Waldanteil doppelt so hoch ist wie in Dithmarschen und dort deshalb mindestens ebenso viele Uhus vorkommen sollten.

6.3 Das Verhältnis Uhu-Waldohr-eule

Wie wir oben errechneten, sollten in Schleswig-Holstein allein im Jahre 2011 ca. 1.500 Waldohreulen Beute des Uhus geworden sein. Nach KNIEF et al. (2010) soll jedoch der gesamte Landesbestand der Waldohr-eule nur 1850 Brutpaare betragen. Die Verluste während der Brutzeit allein durch den Uhu machten dann fast die Hälfte des Gesamtbestandes aus. Wenn man dazu noch annimmt, dass in der übrigen Jahreszeit und außerhalb der Bruthabitate ebenso viele prädiert wurden, muss man befürchten, dass so der gesamte Bestand erbeutet würde. Und umgekehrt: weil die Verluste jährlich wiederkehren und auch die durch den Habicht ähnlich sind, muss der Bestand entsprechend hoch sein, weitaus höher, als in der Liste der Brutvögel in Schleswig-Holstein angegeben.

Danksagung

REIMER DETHLEFS und HORST RAND unterstützten durch Angaben aus ihren Bereichen, darüber hinaus mit unzähligen gemeinsamen Exkursionen, ANKE BRAND und PETER FINKE machten Angaben zu Ihren Probe-flächen. Ohne diese Hilfen wäre die Arbeit in diesem Umfang nicht zustande gekommen, wofür ich herzlich danke.

Literatur

ASMUSSEN R 2003: Die Wiedereinbürgerung des Uhus *Bubo bubo* in Schleswig-Holstein. Vogelwelt 124: 223–238

BREUER W 2011: Die Reichweite der Schädigungs- und Störungsverboten des § 44 Abs. 1 BNatSchG für den Schutz des Uhus. ER 61: 37–43

BREUER W & BRÜCHER S 2010: Gefährliche Mittelspannungsmasten und Klettersport: Aktuelle Aspekte des Uhuschutzes *Bubo bubo* in der Eifel. Charadrius 46, H. 1–2: 49–55.

GLUTZ VON BLOTZHEIM UN & BAUER KM 1994: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9, Aula Wiesbaden

KNIEF W, BERNDT RK, HÄLTERLEIN B, JEROMIN K, KIECKBUSCH JJ & KOOP B 2010: Die Brutvögel Schleswig-Holsteins, Rote Liste. Minist. für Landw., Umwelt und ländl. Räume des Landes Schleswig-Holstein (MLUR) Hrsg.

LANGE, L 2010a: Pseudoskorpione aus Gewöllen von Uhus, Schleier- und Waldohreulen aus Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Vogelkundl. Ber. zw. Küste u. Binnenland 9, H. 1: 24–26

LANGE, L 2010b: 3. Beitrag zum Uhu *Bubo bubo* im Kreis Steinburg (Schleswig-Holstein) – 2009. Vogelkundl. Ber. zw. Küste u. Binnenland 9, H. 2: 173–186

LANGE L & LÜPKE M 2008: Zum Uhu *Bubo bubo* im Kreis Steinburg (Schleswig-Holstein) im Jahre 2007. Vogelkundl. Ber. zw. Küste u. Binnenland, Bd. 7, H. 1: 11–16

LANGE L & FINKE P 2009: Zum Uhu *Bubo bubo* im Kreis Steinburg (Schleswig-Holstein) im Jahre 2008 – Brutdaten und Ernährung. Vogelkundl. Ber. zw. Küste u. Binnenland 8, H. 2: 89–100

LINDNER M 2011: Aktuelle Entwicklung beim Vogelschutz an Mittelspannungsmasten am Beispiel des Hochsauerlandes. Eulen-Rundblick 61: 43–46

LOSSOV VON G 2010: Der Uhu *Bubo bubo* am Mittleren Lech 2003 bis 2009. Ornithol. Anz. 49: 1–24

MÄRZ R & PIECHOCKI R 1980: Der Uhu. Die Neue Brehm-Bücherei. A. Ziemsen, Wittenberg Lutherstadt
MEBS T & SCHERZINGER W 2008: Die Eulen Europas. Kosmos. 2. Auflage

RICHTLINIE 2009/147/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten. Amtsbl. Eur. Union [DE] v. 26.01.2010, L 20: 7–25

ROBITZKY U 2007: Zur Konkurrenz zwischen Uhu *Bubo bubo* und Habicht *Accipiter gentilis* im Landkreis Dithmarschen, Schleswig-Holstein (Teil II). Vogelkd. Ber. zw. Küste u. Binnenland 6, H.1: 20–53

ROBITZKY U 2009a: Methodische Hinweise zur Brutbestandserfassung beim Uhu *Bubo bubo* im bewaldeten Flachland. Eulen-Rundblick 59: 33–41

ROBITZKY U 2009b: Anzahl der Uhu-paare *Bubo bubo* 2008 im Lande Schleswig-Holstein – eine Bestands-schätzung. Eulen-Rundblick 59: 27–32

ROBITZKY U 2010a: Sind Erklärungen zum Greifvogel- und Uhuschutz in Schleswig-Holstein nur Potemkinsche Dörfer? – Ein Erfahrungsbericht. Vogelkd. Ber. zw. Küste u. Binnenland, 1: 10–23

ROBITZKY U 2010b: Walduhus (*Bubo bubo*) in Schleswig-Holstein – ungeliebt, fehlbeurteilt und verfolgt! – In: Stubbe, M.; Mammen, U. (Hrsg.): Populationsökologie Greifvögel- u. Eulenarten 7: Manuskript eingereicht

ROBITZKY U, BRANDT A & HELBING U 2011: Über Uhus (*Bubo bubo*), die in Kolonien der Gaureiher (*Ardea cinerea*) brüten. Manuskript eingereicht

ROBITZKY U & DETHLEFS R 2011a: Sie sorgen für immer neue Überraschungen – Uhus *Bubo bubo* und Waldkäuze *Strix aluco* im Landkreis Dithmarschen (HEI), Schleswig-Holstein. Vogelkd. Ber. zw. Küste u. Binnenland 1: 9–28

ROBITZKY U & DETHLEFS R 2011b: Erfahrungen mit Nisthilfen für den Uhu *Bubo bubo*. In Vorbereitung
Willig S 2006: Der Uhu (*Bubo bubo*) in der unterfränkischen Region 3 – eine Erfolgstory von Dauer. LBV-Bericht 13: 35–45

Uwe Robitzky
Fieler Str. 11
25785 Odderade
urobitzky@t-online.de

Nachtrag des Verfassers

Nach meinen Erfahrung im eigenen Untersuchungsgebiet, den oben geschilderten Schlussfolgerungen für den Uhubestand in Schleswig-Holstein und ersten eigenen Erfahrungen bei der Suche nach Uhubruten in Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern (Robitzky 2010b) schätze ich den Uhubestand allein in den norddeutschen Ländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen inzwischen auf mehr als 5.000 Paare. Es verwundert mich immer wieder, dass derartige Schlussfolgerungen übergangen werden (z.B. KNIEF et al. 2010, BREUER 2011: 38).

Allerdings fürchte ich immer mehr, dass ernsthafte Forschung zum Bestand des Uhus und zu dessen Rolle im Ökosystem nicht gewollt ist. Weil sich diese Entwicklung länger andeutete, habe ich dem Landesverband Eulenschutz Schleswig-Holstein 2007 den Vorschlag für eine gemeinsame, landesweite Bestandserhebung gemacht. Dieser wurde aber mit dem Hinweis auf fehlendes Personal abgelehnt (MARTENS pers. Mitt.). Ich selbst habe die Abschätzung dann gemacht (ROBITZKY 2009b). Zu meinem Erstaunen aber publiziert der Verband jährlich Angaben über den Landesbestand, jedoch immer, ohne diese Angaben zu belegen. Im Dezember 2010 war in der Tagespresse zu lesen, dass der Uhu aus der Roten Liste der Brutvögel Schleswig-Holsteins entlassen werden konnte (KNIEF et al. 2010). Das sollte bei steigenden und nicht wenigen Paarzahlen wohl einleuchten. Schaut man sich die Angaben jedoch genauer an, sind dort nur 400 Brutpaare als Landesbestand und dann ohne Quellenangabe angegeben. Die Autoren haben zudem nichts zur Gefährdung geschrieben. So bleibt festzuhalten, dass es gar nicht darum

geht, über möglichst realistische Einschätzungen zu verfügen. Bestandsangaben zum Uhu in der Roten Liste schüttelt man aus dem Ärmel.

Vorschläge zum Schutz des Uhus

Ich schlage vor, Kataster zu Uhuverlusten jeweils auf Ebene der Länder wie des Bundes zu führen sowohl zu unerklärten Todesfällen wie zu Vergiftungen aber auch zum Stromtod. Zusätzlich wären Untersuchungen zur Auswirkung der Waldnutzung, Landwirtschaft, der Jagd und des Tourismus auf den Uhubestand und den anderer Vogelarten nützlich. Es wäre sicherlich sehr hilfreich, wenn die AG Eulen e.V., die die Aufgaben der Bundes-AG Eulenschutz im Naturschutzbund Deutschland wahrnimmt, hierzu entsprechenden initiativ werden könnte.

Uwe Robitzky

Nachtrag der Schriftleitung

Auch wenn einige Passagen durchaus emotional formuliert sind, hält die Schriftleitung die Inhalte für bedenkenswert und als Diskussionsgrundlage für publikationswert.



Exkursionen Tagung Bredelar 2011. Im Eingang zum Steinbruch mit Uhubrutplatz. MARTIN LINDNER (mit Hut) erläutert. Foto: CHRISTIANE GEIDEL

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Eulen-Rundblick](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [62](#)

Autor(en)/Author(s): Robitzky Uwe

Artikel/Article: [Uhus Bubo bubo im Landkreis Dithmarschen, Schleswig-Holstein 50-57](#)